

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Quartal 1,20 M., pro Halbjahr 2,40 M., pro Jahr 4,80 M. (Postgebühren eingeschlossen).
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
Kreuzverleger: Kurt Wilsdruff Nr. 6
Verleger: Kurt Wilsdruff Nr. 6
Verantwortlicher: Kurt Wilsdruff Nr. 6
Kreuzverleger: Kurt Wilsdruff Nr. 6
Verleger: Kurt Wilsdruff Nr. 6
Verantwortlicher: Kurt Wilsdruff Nr. 6
Kreuzverleger: Kurt Wilsdruff Nr. 6
Verleger: Kurt Wilsdruff Nr. 6
Verantwortlicher: Kurt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 61 — 94. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 13. März 1935

Das Luftnetz um Deutschland.

In der Unterredung, die der Reichsminister der Luftfahrt, General Göring, dem englischen Pressevertreter Ward Price gewährte, hat er ganz eindeutig darauf hingewiesen, daß es für Deutschland auf die Dauer völlig untragbar ist, ohne eine ausreichende Luftwaffe auszukommen, während der Luftrüstungszeit der anderen europäischen Länder ständig gesteigert wird. General Göring hat aber auch ganz unmissverständlich erklärt, daß er die deutsche Luftwaffe ausschließlich als reines Verteidigungsinstrument ansieht, während die Luftflotten der übrigen Länder ganz klar auch auf den Angriff abgestellt sind. Die deutsche Luftwaffe wird nur dazu da sein, gegebenenfalls irgendwelche Angriffe abzuwehren.

In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, die Stärke und die Ausmaße der Luftrüstungen anderer Länder einmal unter die Lupe zu nehmen. An erster Stelle steht in Europa natürlich Frankreich. Der Oberbefehlshaber der französischen Übersee-Luftstreitkräfte äußerte einmal: „In Frankreich nimmt die Zahl jener tüchtigsten, die ihr Vertrauen auf die Luftwaffe setzen; sie halten sie für eine der besten Waffen zur Verteidigung wie im Angriff.“ Die jetzige Gesamtkraft der französischen Luftflotte beträgt 5400 Flugzeuge. Bis Anfang 1935 wurden insgesamt 1625 Flugzeuge, die außerhalb des normalen Bauprogramms gebaut wurden, in den Dienst gestellt. Davon sind 80 Maschinen schnelle Großkampfflugzeuge mit vier bis fünf Motoren. Diese Flugzeuge können etwa 1000 Kilogramm Bomben mitführen. 220 Bombenflugzeuge modernster Konstruktion, 335 Beobachtungsflugzeuge, 550 Jagdflugzeuge, 450 Stafettenflugzeuge und zehn Sanitätsflugzeuge veranschaulichen das Bauprogramm. Der Ausbau der französischen Luftflotte wird dadurch erleichtert, daß der Etat außerordentlich hoch ist. 1934 wurden bereits zwei Milliarden Francs bewilligt. Dazu kamen noch Zuschüsse von etwa 1200 Millionen Francs.

An zweiter Stelle steht zahlenmäßig Rußland, auf dessen Leistung auch der englische Minister Baldwin in seiner letzten Unterredung besonders hingewiesen hat. Die militärischen Kreise Rußlands machen auch absolut kein Hehl daraus, daß sie ihre Luftflotte zur besten der Welt machen wollen. Das Streben nach überlegender Bedeutung ist allein schon aus den Fünfjahresplänen ersichtlich. Die russische Luftstreitmacht soll es auf insgesamt 8000 Flugzeuge bringen. Darunter waren allein 3000 mehrmotorige Bomber vorgesehen. Der Kommissar für das Kriegswesen, Woroschiloff, ist ein besonderer Förderer der Flugzeug- und Motorenindustrie. Er hat sie mit schweren Strafen bedroht, wenn sie zu keiner qualitativen und quantitativen höheren Leistung gelangen. Man will unter allen Umständen erreichen, daß die Luftfahrtindustrie den Leistungsstand erreicht, der für eine erfolgreiche Luftkriegsführung nötig ist. Die Industrie soll so weit gebracht werden, daß sie sich in kürzester Zeit auf Massenerzeugung umstellen kann, denn die Erfahrungen haben bewiesen, daß das Ankommen von fertigen Flugzeugen im Hinblick auf die schnelle Entwicklung der Luftwaffentechnik zur Überlegenheit und damit zur Unbrauchbarkeit führt. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Angabe eines französischen Fliegerführers, die er anlässlich einer Studienreise durch Sowjetrußland machte: „Rußland besitzt 10 000 ausgebildete Piloten, dazu kommen jährlich etwa 3000 junge Flieger.“

Die Zahl der englischen Luftstreitkräfte einschließlich der Reserven wird mit 1820 angegeben. Diese Angabe bezieht sich aber nur auf das Mutterland. Auch die Kolonien verfügen über eigene territoriale Fliegerverbände. Außerhalb des Mutterlandes kommt es den Engländern vor allem darauf an, ihr noch weitverbreitetes Flugflügelnetz weiter auszubauen und zu vergrößern. Dieser Ausbau hat bereits begonnen. England strebt an, daß auch im Kriegsfall die Luftstreitkräfte ohne allzulange Marsche von einem Punkt zum anderen geworfen werden können.

Mein zahlenmäßig folgen den drei genannten Mächten dann Polen mit 1500, Italien mit 1100, die Tschechoslowakei mit 1000 und Südtirol mit 800 Flugzeugen. Insgesamt könnten über 16 000 Flugzeuge gegen Deutschland eingesetzt werden. In zwei bis drei Stunden kann von allen Grenzen her das Deutsche Reich mit Militärflugzeugen völlig überzogen werden.

In einer Rede hat der englische Ministerpräsident MacDonald einmal durchaus richtig gesagt, daß unter gewissen Umständen die Abdrückung eines Landes einen Angreifer zum Angriff verleiten kann. Dieser Ausbruch ist hier durchaus am Platze. Solange nicht der Weg der allgemeinen Abrüstung, den Deutschland immer gefordert hat, beschritten wird, ist es unmöglich, immer Deutschland auf die Dauer auf eine Luftwaffe verzichten kann, auf eine Waffe, die muß noch einmal wieder mit aller Deutlichkeit betont werden, die einzig und allein der Verteidigung dient. Immer wieder soll man sich der Worte Görings erinnern, die er am Schluß dem

Venizelos in Italien interniert.

Der griechische Aufstand zusammengebrochen.

Der Ausländische General in Sofia interniert — Griechenland stellt Auslieferungsantrag — Venizelos auf italienischem Boden.

Der Aufstand in Griechenland, dessen geistiger Führer Venizelos war, scheint völlig zusammengebrochen zu sein. Die Führer der Revolution und mit ihnen Venizelos sind geflohen und zum Teil nach Bulgarien entkommen. General Ramenos, der die militärischen Operationen der Aufständischen leitete, ist mit 22 Offizieren von der bulgarischen Grenze unter harter Bedeckung nach Sofia gebracht worden. Die griechischen Offiziere wurden entwaffnet, nur General Ramenos darf seinen Degen behalten.

Die bulgarische Regierung behält die griechischen Flüchtlinge so lange in Haft, bis die Auslieferungsforderung entschieden ist. Die Forderung zur Auslieferung ist von der griechischen Regierung bereits gestellt worden, und der griechische Botschafter in Sofia hat eine entsprechende Note in Sofia überreicht. Dem griechischen Konsul in Philippopolis ist es gelungen, 60 Millionen Drachmen, die die Aufständischen aus den Banken des von ihnen besetzten Gebietes entführt hatten, zur Rückzahlung zu erlangen.

Die flüchtigen Offiziere sind um Haarsbreite der Gefangennahme entkommen. Sie waren in vier Autos in unmittelbarer Nähe der bulgarischen Grenze in der grundlos aufgewickelten Straße festgehalten. Als sich ihnen eine verstärkte regierungstreue griechische Grenzgarde näherte, flüchteten die Offiziere unter Mitnahme ihres Gepäcks der bulgarischen Grenze zu. Nur drei von ihnen blieben zurück und ergaben sich. Als die Regierungstruppen sie entwaffnen wollten, verübte einer von ihnen, ein Hauptmann, Selbstmord. Die griechischen Soldaten verfolgten die flüchtenden Offiziere, die bereits das bulgarische Gebiet erreicht hatten und bei den bulgarischen Grenzposten standen. Als die Verfolger auf die Offiziere schießen wollten, erklärte ein Offizier der bulgarischen Wache, daß sie das Feuer der Griechen sofort erwidern würden. Die griechischen Soldaten zogen sich hierauf zurück.

Die Flotte der Aufständischen, die den letzten Stützpunkt für die Revolution bildete, hat sich der Regierungstreue ergeben.

Als erste stellten sich die Zerstörer „Leon“ und „Pata“ und das U-Boot „Aereus“ der Regierung zur Verfügung. Die Regierungsbehörden in Kreta, die von den Aufständischen gefangen gesetzt worden waren, sind wieder in ihre Ämter eingesetzt worden. Die Inseln Mytilene, Chios und Samos sind ebenfalls von den Regierungstreuen wieder zurückerobert worden.

Der Kreuzer „Averoff“ brachte Venizelos und etwa hundert aufständische Offiziere nach der italienischen Insel Kasos.

In der griechischen Hauptstadt Athen hat der Zusammenbruch der Aufstandsrevolution in Mazedonien wie eine Erlösung von dem drohenden Alp eines Bürgerkrieges gewirkt. In allen Städten sind die Häuser zum Zeichen der Freude besetzt. Auf einer großen Massenversammlung bekundete die Athener Bevölkerung der Regierung Tsaldaris Dank und Treue.

Der Sachschaden, der durch den Venizelos-Putsch dem griechischen Staat erwachsen ist, wird auf über 150 Millionen Mark geschätzt.

Er setzt sich zusammen aus den Verlusten, die durch die Beschlagnahme von Banknoten durch die Aufständischen entstanden, aus Beschädigungen der griechischen Kriegsschiffe, aus Verwüstungen in den Städten, die unter Artillerie- und Flugzeugbombardement genommen worden waren, sowie aus Geschäftsverlusten in den Tagen des Bürgerkrieges. Von Regierungsseite wird betont, daß der Sachschaden durch die Konfiskation des Gesamtvermögens aller Führer des Aufstandes gedeckt werden kann.

englischen Pressemann mit auf den Weg gab: „Von dem Gefühl, das Vaterland bis zum letzten Einsatz zu verteidigen, ist die deutsche Luftwaffe ebenso leidenschaftlich durchdrungen, wie sie andererseits überzeugt ist, daß sie niemals dafür eingesetzt werden wird, den Frieden anderer Völker zu bedrohen.“

An diesen Worten ist nichts zu denken und zu berechnen. Und niemand in der Welt wird sie mißverstehen können. — Chr.

Der General Ramenos schildert den Aufstand.

General Ramenos schilderte einem Pressevertreter die Kampfhandlungen der letzten Tage und den Zusammenbruch der Revolutionäre in Mazedonien und Thrazien.

Die Uebermacht der Regierungstruppen, so erklärte er, sei zu groß gewesen. Er habe Anordnungen innerhalb der Zivilbevölkerung vorgenommen, jedoch habe es an Ausrüstungsgegenständen gefehlt. Die Revolutionäre hätten sich schließlich gezwungen gesehen, vor der vierfachen Uebermacht den Rückzug über die Struma nach der bulgarischen Grenze anzutreten, wobei sie unter den Bombenflügen der Regierungstruppen hart zu leiden gehabt hätten. Als die Niederlage der Aufständischen offenkundig geworden sei, habe er mit den Offizieren seines Stabes zunächst die Absicht gehabt, über Debeagisch nach der Insel Kreta zu flüchten; dies sei indessen durch das verspätete Eintreffen des Kreuzers „Averoff“ vereitelt worden.

Der General bezeichnete die Meldung, daß ein Generalstabsoberst Oberst Walaridis Selbstmord verübt habe, als unrichtig; der Oberst befände sich unter den nach Bulgarien geflüchteten Offizieren. General Ramenos wandte sich auch entschieden gegen die Nachrichten, daß sein Stab über 60 Millionen Drachmen nach Bulgarien mitgenommen habe. Alle geflüchteten Offiziere verfügten zusammen nur über 185 000 Drachmen, die ihr persönliches Vermögen darstellten.

Ueber die Ursachen befragt, die ihn veranlaßt hätten, den offenen Kampf gegen die Regierung aufzunehmen, erklärte General Ramenos lebhaft, diesen Kampf für den Fortschritt Griechenlands geführt zu haben.

20 Jahre zurück.

14. März:

Das Ende der „Dresden“.

Der kleine Kreuzer „Dresden“ unter dem Kommando des Kapitäns zur See Lüdecke war als einziges Schiff des Speeschen Geschwaders der Vernichtung in der Seeschlacht bei den Falklandinseln entronnen. Im Gewirr der Bucht und Kanäle des Feuerlandes fand er Schutz und Unterschlupf. Etwas zwei Monate hielt sich die „Dresden“ hier versteckt. Mitte Februar endlich gelang der „Dresden“ trotz der Verfolgung durch zahlreiche feindliche Kriegsschiffe der unbemerkte Ausbruch aus dem Feuerland in die offene See des Stillen Ozeans. Eine Rückkehr in die Heimat und ein Kreuzerkrieg im Atlantik waren ausgeschlossen, da vor allem die Kohlenzufuhr nicht sichergestellt war. Zudem waren Schiff und Maschinen durch die langen Kriegsfahrten arg mitgenommen. Da tauchte am 8. März unerwartet der englische Kreuzer „Kent“, ein weit überlegener Gegner, auf. Mit Mühe gelang es der „Dresden“, dem Verfolger zu entkommen und in der Cumberlandbucht auf der Robinsontinsel Mas a Tierra Zuflucht zu finden. Bei der Ankunft stellte sich heraus, daß Kessel und Maschinen durch die letzte scharfe Fahrt so beschädigt worden waren, daß die „Dresden“ nicht mehr voll verwendungsfähig war. Sofort wurde daher in der schützenden Bucht an die Instandsetzung herangegangen. Am Morgen des 11. März jedoch erschienen plötzlich vor der Insel die beiden englischen Kreuzer „Kent“ und „Glasgow“ und eröffneten ohne weiteres das Feuer auf den wehrlos vor Anker liegenden deutschen Kreuzer, der sich durch die allseitigen Hobeisengewässer geschützt glaubte. Zwar versuchten die Geschützbedienungen der „Dresden“, das Feuer zu erwidern, da der Kreuzer jedoch bewegungslos vor Anker lag, konnten nur wenige Geschüsse in den Kampf eingreifen, während die beiden überlegenen Engländer wie auf eine Zielscheibe schossen. In etwa zwei Stunden war das Schicksal der „Dresden“ besiegelt. Da alle Kampfmittel erschöpft und die Maschinen nicht mehr verwendungsfähig waren, befahl der Kommandant den Abtransport der Toten und Verwundeten und das Verlassen des Schiffes. Um 11.15 Uhr vormittags sank die „Dresden“ durch eigene Sprengung mit wehender Flagge. Auch das letzte Schiff des Speeschen Geschwaders war damit unterlegen. — Wb.